

Gegenwärtig ist der Zeitpunkt herangereift, an dem auf Grund der Entwicklung in Wissenschaft und Technik die Kraft eines einzelnen sozialistischen Landes allein nicht mehr ausreicht, um seine materiell-technische Basis in dem Maße zu entwickeln, wie es der wissenschaftlich-technische Fortschritt gebietet. Daraus ergibt sich objektiv, daß die Handelsbeziehungen, die Kooperation und die Arbeitsteilung zwischen den sozialistischen Ländern auf einer höheren Stufe weiterentwickelt werden müssen.

Es gab aber viele Genossen und Kollegen, die diese Tatsachen noch nicht sahen und sich mit der relativ leichten Rolle eines „Verteilers“ von Maschinen zufriedengaben. Hinzu kam, daß im Zusammenhang mit der Durchführung wichtiger Rationalisierungsmaßnahmen in unserem Betrieb, die umfangreiche Importe an modernen Maschinen und Anlagen, speziell aus den sozialistischen Ländern, erforderten, das Problem des planmäßigen Ausbaus des Exports und des Imports mit den sozialistischen Ländern unmittelbar auf die Tagesordnung gestellt wurde. Der sich aus den von uns zu lösenden Rationalisierungsaufgaben logischerweise ergebende Gedanke, daß für notwendige Importe als Gegenleistung auch entsprechende Exporte zu bringen sind, wurde von einem großen Teil der Werkstätigen nicht gleich erkannt.

Die Parteileitung legte deshalb fest, daß in den APO und Parteigruppen über die politische Bedeutung des Außenhandels mit den sozialistischen Ländern eine umfangreiche Diskussion zu entwickeln ist. Gleichzeitig forderte sie, daß auch in den Gewerkschaftsgruppen diese Frage diskutiert werden sollte, damit alle Werkstätigen schnell erkennen, daß durch die weitere Entwicklung der Export- und Importbeziehungen zwischen den sozialistischen Ländern auf der

Basis der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils sich ihre ökonomische Kraft schnell entwickeln kann. Das ist auch die entscheidende Voraussetzung, um die in den Ländern des RGW beschlossenen Hauptaufgaben zu erfüllen. Damit drängte sich die Frage auf, welchen Anteil unser* Betrieb leisten muß, damit die Hauptaufgaben in allen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft gelöst werden. Es wurde herausgearbeitet, daß das vor allem dadurch möglich ist, wenn im Rahmen der sozialistischen ökonomischen Integration, die planmäßig entwickelt wird und die Volkswirtschaften der sozialistischen Bruderländer immer enger miteinander verbindet, unser Betrieb seine Exportleistungen qualitativ und quantitativ weiter erhöht.

Mehr Export, mehr Verantwortung

Gemeinsam mit den Werkstätigen des Betriebes berieten die Parteileitung und die staatlichen Leiter, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, um den Export in die sozialistischen Länder, insbesondere in die UdSSR, planmäßig zu erhöhen. Dabei waren uns die Erfahrungen und Hinweise der anderen Kombinatbetriebe, die Konsultationen, die Spezialisten unseres Betriebes in den vorgesehenen Lieferländern durchführten, und die Besuche sowjetischer Spezialisten in unserem Betrieb eine wertvolle Hilfe. Dennoch gab es bei den Beratungen und Diskussionen einige skeptische Auffassungen zu den Problemen der Erhöhung des Exports. Es zeigte sich auch hier, daß sich der Prozeß im Denken der Menschen nicht konfliktlos vollzieht.

Einige Werkstätige wandten sich deshalb gegen die Erhöhung des Exports, weil sie meinten, daß

Dokumentation der freundschaftlichen und engen Beziehungen zwischen den Werkstätigen des VEB Werkzeugmaschinenfabrik „Hermann Matern“, Magdeburg, und sowjetischen Werkstätigen aus dem Partnerbezirk Donezk. Unser Bild: Genosse Sujew (links), Dreier im Schwermaschinenbaubetrieb „Oktoberrevolution“, Held der Arbeit, überreicht dem Dreher Horst Gerke zur Erinnerung an einen fruchtbaren Gedankenaustausch eine Anstecknadel.

Foto: Simmering

